

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 35 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Betitelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Aufnahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß unbefugtes Nachlesen der Aehren auf den Kornfeldern verboten ist. Das Nachlesen ist nur denjenigen Personen gestattet, welche vorher bei dem Grundstückbesitzer Erlaubnis angehalten haben.
Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 25 in Verbindung mit § 17 des Feld- und Forstgesetzes vom 1. April 1880 bestraft.
Schwanheim a. M., den 7. August 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nachstehende Vizinalwegestrecken werden wegen vorübergehender Walzarbeiten wie folgt für den durchgehenden Fahrwerksverkehr gesperrt:
Schwanheim—Höchst a. M. von heute ab;
Schwanheim—Kesselbach vom 11. d. Mts. ab.
Schwanheim a. M., den 7. August 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. und das Gouvernement der Provinz Mainz haben unter dem heutigen Datum eine **Entscheidung über die Behandlung von Chemikalien** erlassen.
Interessenten können diese Bekanntmachung auf dem hiesigen Kreisshaus, Zimmer Nr. 11, vormittags von 8 bis 12 Uhr, einsehen. Außerdem wird die Bekanntmachung bei den größeren Polizeiverwaltungen öffentlich angeschlossen.
Höchst a. M., den 31. Juli 1915.
Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 5. August 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Den Landwirten wird der Bezug des in Ausgabe erschienenen Mittelrheinischen Verbandskalenders für das Jahr 1916 empfohlen. Bestellungen werden hier entgegen genommen. — Preis des Kalenders 20 Pfg.
Schwanheim a. M., den 7. August 1915.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Verordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird:
1. wer bei dem gewerbmäßigen Einkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs Preise bietet, die unangemessen hoch sind, wenn nach den Umständen des Falles die Absicht anzunehmen ist, eine Preissteigerung oder Heraussetzung bestehender Höchstpreise herbeizuführen;
2. wer, um eine Preissteigerung oder Heraussetzung der bestehenden Höchstpreise herbeizuführen, Gegenstände des täglichen Bedarfs, die an sich zum Verkauf bestimmt sind, aus dem Verkehr zurückhält, oder bisher zum Verkauf gestellte Gegenstände des täglichen Bedarfs einer anderweitigen Verwendung zuführt, z. B. Milch, die bisher als solche verkauft wurde, zu Käse oder Butter verarbeitet oder verfälscht;
3. wer beim gewerbmäßigen Kleinverkauf für Gegenstände des täglichen Bedarfs Preise fordert oder annimmt, die nach der Marktlage ungerechtfertigt hoch sind;
4. wer aus Eigennutz als Verkäufer von Gegenständen des täglichen Bedarfs, solange seine Vorräte reichen, Käufern die Abgabe seiner Verkaufsgegenstände gegen entsprechende Bezahlung verweigert.
Verurteilungen wegen Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden vom Generalkommando bezw. Gouvernement öffentlich bekannt gemacht.
Frankfurt a. M., den 21. Juli 1915.
18. Armeekorps. Stellvertretendes Generalkommando.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.
Wird veröffentlicht.
Schwanheim a. M., den 5. August 1915.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diefenhardt.

Bekanntmachung

Von Mittwoch, den 4. d. Mts. ab vormittags von 8 bis 12 Uhr wird das I. Ziel Staats- und Gemeindesteuer für 1915 erhoben.
Schwanheim a. M., den 3. August 1915.
Die Gemeindekasse.
Hölzchen.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der rückständigen Gemeindegelder sind bei Vermeidung der Zwangsbeitreibung sofort zu entrichten.
Schwanheim a. M., den 7. August 1915.
Die Gemeindekasse.
Hölzchen.

Nichtämlicher Teil

Bekanntmachung.

Der Rechnungs-Voranschlag über den Kirchenfonds 1915/16 liegt 8 Tage lang für die Gemeindeglieder im Pfarrhause offen.
Schwanheim a. M., den 7. August 1915.
Evangel. Pfarramt.

Jugendwehr.

Heute Abend 8³⁰ Uhr Instruktionsstunde im Saale des Herrn Lohmann. Morgen fällt der Dienst wegen des Bittags aus.
Günster,
Vorstandender des Ortsausschusses für Jugendpflege.

Der Krieg.

Tagesbericht vom 6. August.

Großes Hauptquartier, 6. Aug. (W. B. Ämtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Der Kampf am Lingekopf und südlich dauert noch an.
Durch unsere Abwehrgefechte wurden vier feindliche Flugzeuge zum Landen gezwungen. Eins davon verbrannte, eins wurde zerfossen.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

59

Der Mann ging allmählich ein Licht auf, daß hier etwas in Ordnung sein müsse, und einen Blick auf das tote, angestarrte Frauenantlitz werfend, empfand er Mitleid. Sollten die gnädige Frau Baronin nicht wissen, daß —
„So reden Sie doch endlich einmal, was ist es denn eigentlich?“ herrschte sie den Mann an.
„Na also — der gnädige Herr hat heute die Wohnung verläßt, die Miete beglichen und dann durch Francois Köster nach der Bahn schaffen lassen — das war abends, um sechs Uhr herum — gesehen habe ich den gnädigen Herrn nicht mehr und, da er die Wohnung gekündigt, so wird auch nicht mehr —“ der Mann drach ab und streckte die Hand nach der Dame aus, die ausfah, als wollte sie zu den Füßen sinken. Aber sie hielt sich tapfer aufrecht, gab dem Mann sogar noch ein flüchtiges Lächeln und ging zum Tor hinaus, auf das Autotaxi zu.
„Balais Imhoff, —“ „Hing acht,“ befahl sie mit stählerner Stimme.
Sitzte heute sie jetzt im Fond des Befehls, nur in den Augen loderte ein wildes Feuer und die zu Fäusten geballten Hände hatte sie auf die Brust gepreßt.
„O, wenn er mich hinterging — wenn er — diesen Schurken ansehe!“ — „o, dann —“
Mit einem Ruck stoppte der Chauffeur sein Auto und von Fianelli stieg aus und blickte zu den Fenstern Imhoffschen Wohnung hinauf, dort oben war es noch leer, man würde sie also noch empfangen.
„Warten! Ich komme bald,“ rief sie dem Fenster des Autos zu und beehrte dann Einlaß ins Palais.
21. Kapitel.
Nachdem Leo Brandt Arnolds Arbeitskabinett verlassen hatte, war dieser, tief und schmerzhaft aufatmend, in den Hof gesunken, indes Josef, einen liebevollen Blick auf seinen Herrn und Mitstreiter werfend, leise sich entfernte hatte.
Ja, Arnold, nun endlich von seiner ihn so quälenden

Schuld und damit auch von den beiden Abenteuern für immer befreit, kam sich wie ein anderer Mensch vor; aber trotzdem hatte er nicht den Mut, an neues Glück zu glauben. Wohl hatte Gabriele ihn auf jeden Fall ihrer Verzeihung versichert, würde sie aber dies vergeben können? Nein, nie, nie! Einen Moment verwirrten sich seine Gedanken und die Idee, sich zu töten, wurde wieder lebendig in ihm. Doch nein, er mußte leben, um seine schwere Schuld zu sühnen und um seinem Sohne jenes Geld zurückzugewinnen, das er diesem Elenden hatte hinopfern müssen.
Eine weiche Hand legte sich auf die seine und eine sanfte Stimme rief seinen Namen.
„Gabriele,“ stammelte der junge Edelmann erbleichend, als er die geliebte Frau dicht neben sich erblickte; es war ihm, als könne, ja müsse sie seine Gedanken erraten haben.
„Warum kommst Du nicht zu uns herüber? Nicht wahr, Du hast Dich jenes Elenden für immer entledigt?“
„Ja, Gabriele, für immer.“
„Nun, Gott sei Dank! Uns trennt demnach nichts mehr.“
„Du irrst, Geliebte, wir müssen trotzdem auseinandergehen und — vielleicht für immer.“
„Auseinandergehen — wir — und für immer?“ wiederholte die junge Frau mit bebender Stimme die Hände faltend.
„Nein, nein — nie! Hörst Du? Was sollte uns denn trennen?“
Er erhob sich und tiefer Ernst beschattete sein Antlitz.
„Und doch muß es sein,“ sagte er in entschlossenem Tone.
„Als ich mich hierher begab, um Brandt zum letzten Mal zu empfangen, hatte ich versprochen, Dir den Grund, warum ich vor diesem Mann gezittert hatte, mitzuteilen, nun denn, obwohl ich weiß, daß ich dann Deine Liebe und Achtung für immer verlieren werde, sollst Du die volle Wahrheit wissen.“
„Und wenn ich sie nun nicht wissen will, Arnold?“
„Du mußt, Gabriele; denn ich kann dieses Leben voll Mühe und Trauer nicht mehr ertragen!“
„Genug! Du hast Dich dieses Menschen entledigt, sohin auch mit der Vergangenheit abgerechnet; laß uns also von jetzt ab ein neues Leben beginnen!“
„Du bist großmütig, meine teure Gabriele, aber ich bin

dieser Großmüt nicht würdig,“ entgegnete er traurig und hielt ihr, mit entschlossener Bewegung den verhängnisvollen Brief hervorziehend, das verhängnisvolle Schriftstück entgegen.
„Was ist das, Arnold?“
„Das ist ein Brief, den ich in einer Stunde des Wahnsinns niedergeschrieben, dessen Inhalt eine Infamie enthält und für den ich, um ihn aus den Händen Brandts zurückzukaufen, die Summe von hundertfünfzigtausend Kronen bezahlen mußte. Um dieses Geld das ich meinem Sohne genommen, zurückzugewinnen, will ich in die Ferne ziehen, will arbeiten und kämpfen, wie tausende andere es tun, und damit auch die Torheit vergangener Jahre sühnen. An dem Tage, da ich von Euch gehen werde, werde ich Dir diesen entsetzlichen Brief einhändigen, und, wenn Du ihn dann gelesen hast, wirst Du einsehen, daß ich im Rechte war, wenn ich sagte, Du könntest mir niemals vergeben.“
„Es ist gut, Arnold, aber Du kannst mir jetzt schon den Brief geben,“ sagte die junge Frau mit fester Stimme und die Augen voll auf den Gatten gerichtet.
In dem Momente, als dieser ihr das Schriftstück einhändigen wollte, wurden im Vorhause Stimmen laut und man hörte Josef energisch sagen: „Nein, Frau Baronin, die Herrschaften empfangen um diese Stunde niemanden mehr.“
„Lassen Sie mich hinein! Ich muß, ich muß,“ rief eine verzweifelt klingende Frauenstimme.
„O mein Gott, die Fianelli, was will sie bei uns?“ rief Gabriele erbleichend aus.
Arnold aber stand schon an der Tür und überschritt rasch die Schwelle.
„Was suchen Sie — heute noch in meinem Hause?“ fragte er scharf.
„Ach, Sie — sind es, Herr von Imhoff! Was ich hier noch suche? Leo von Brandt — wo ist er? O, sagen Sie, wo ist er?“
„Nachdem ich ihm die Summe von hundertfünfzigtausend Kronen eingehändigt hatte und er gewisse Daten aus seinem und Ihrem Leben hatte niederschreiben müssen, sagte ich ihn ein für allemal aus dem Hause und wundere mich, Sie noch einmal hier zu sehen,“ lautete Imhoffs Entgegnung. 213,20

An der Küste fiel ein französisches Wasserflugzeug mit seinen Insassen in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Kurland fanden in Gegend von Popel (60 Kilometer nordöstlich von Poniewiez) und bei Kowceks und Kurklo (nordöstlich von Wilkomierz) für uns erfolgreiche Reiterkämpfe statt.

An der Narew-Front südlich von Lomza machten die deutschen Armeen trotz hartnäckigen Widerstandes der Russen weitere Fortschritte.

Zwischen Bugmündung und Nasielsk durchstießen Einschleiftruppen von Nowo-Georgiewsk eine feindliche Stellung südlich von Blendostwo und drangen gegen den oberen Narew vor.

Unser Luftschiffgeschwader belegte die Bahnhofsanlagen von Bialystok mit Bomben.

Wie in dem gestrigen Tagesbericht erwähnt, hatten die Russen, nachdem sie aus der äußeren und inneren Fortlinie von Warschau geworfen waren, ohne daß die Stadt irgendwie in Mitleidenschaft gezogen war, diese geräumt und waren nach Praga auf das rechte Weichselufer zurückgewichen. Von dort aus beschießen sie seit gestern Morgen das Stadtinnere Warschaus stark mit Artillerie und Infanterie; besonders scheinen die Russen es auf die Zerstörung des alten polnischen Königsschlusses abgesehen zu haben. Unseren Truppen wird in einer Stadt von der Größe Warschaus natürlich durch solches Streuefeuer kein Schaden zugefügt. Man wird hiernach nicht gut die russische Behauptung glauben können, daß die Räumung der polnischen Hauptstadt aus Schonungsrücksichten erfolgt sei.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unsere über die Weichsel vorgebrungenen Truppen nahmen feindliche Stellungen. Feindliche Gegenangriffe blieben erfolglos.

Die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen setzten die Verfolgungskämpfe fort. Nordöstlich von Nowo-Alexandrija wurde der Gegner von österreichisch-ungarischen Truppen, bei Sawin (nördlich von Cholm) von deutschen aus seinen Stellungen geworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, 6. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 6. August 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz:

Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte.

Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelt Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben, oder wenn sie diesem Stand hält, durch unsere tapferen Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geübte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer, der von Sagrado aus geführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plava-Abschnitt und im Kragebiet erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monfalcone herabgeholt.

In den karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paralba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiet besetzt.

An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebietes eine Halbkompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See:

Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ „Nautilus“, bei Pelagosa anlänciert und versenkt.

Das italienische Luftschiff „Citta di Jesi“ wurde am Mitternacht vom 5. auf den 6. August bei einem Versuche, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgend einen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Besatzung, bestehend aus drei Seeroffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann, wurde gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Flottenkommando.

Wien, 6. Aug. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Das versenkte italienische Unterseeboot vom Typ „Nautilus“ ist eine Unterseeboote jüngsten Datums. Das Schiff stammt aus dem Jahre 1913, hat eine Länge von 41 Metern und eine Schnelligkeit von 14 Knoten über 9 Knoten unter Wasser. Die Besatzung betrug 17 Mann. Ein Schwesterfahrzeug ist das Unterseeboot „Nereide“.

Der Einzug der Deutschen in die polnische Hauptstadt.

Köln, 6. Aug. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Einem Warschauer Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ zufolge erlitten die Deutschen keine übermäßigen Verluste, jedoch kann von einer freiwilligen Uebergabe Warschaus keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht vor den deutschen Truppen hinausgeschlagen. Die Russen sprengten alle großen Weichselbrücken. Beim Einzuge der Truppen bemächtigte sich der Bevölkerung ein geradezu rauschartiger Freudenzustand. Alles drängte auf die Marschstraße zusammen und jubelte den singend einziehenden Regimentern zu. Erst später änderte sich das prachtoolle Einzugsbild, als sich ein kräftiges Nachhutgefecht entwickelte. Während der Kampflärm vom Weichselgelände herwogte, flutete die Volksmenge durch die Stadt, die mit dem Einzug der Deutschen ihre große Sensation bekommen hat.

Der „Berner Bund“ über den Fall Warschaus.

Von der Schweizer Grenze, 6. Aug. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg., zens. Frkf.) Der „Berner Bund“ bespricht den Fall Warschaus wie folgt:

Für das russische Prestige ist die Räumung Warschaus unendlich schlimmer als die Preisgabe Lembergs. Gewiß ist die Räumung und der Rückzug militärisch zu rechtfertigen. Nach unserer Auffassung war die Zurücknahme der russischen Linie auf den Bug schon lange geboten, erfolgt ist sie im allerletzten Augenblick, nachdem umfassende Vorbereitungen getroffen waren. Wenn damit Warschau geräumt und nicht gehalten wurde, so läßt sich daraus erkennen, daß die Russen nicht mehr genügend Streitkräfte besaßen, um eine Armee in der Festung festzulegen, und daß sie nicht mehr darauf rechnen konnten, die Offensive in einer Frist wieder aufzunehmen, die den Entsatz der Festung und dieser Armee gestattet hätte. Diese Schlüsse sind zur Beurteilung der Kriegslage wichtig, und in diesem Lichte betrachtet, gewinnt die Räumung Warschaus ein anderes Aussehen, als ihr von russischer Seite gegeben wird. Die Preisgabe der Weichsellinie besagt, daß Rußland keine Armeen mehr zu verschwenden hat, und daß es gezwungen ist, sein Heer hinter den Bug und vielleicht noch viel weiter zurückzunehmen, um es überhaupt, wenn auch unter schweren Einbußen, vor dem

Verderben zu retten. Ob und in welchem Maße es gelingt, bleibt abzuwarten. Der Einzug der Deutschen in die polnische Hauptstadt ist gleichbedeutend mit dem Verlassen Rußlands auf Wiederherstellung der strategischen Lage und zwar bis zu einem Grade, der keine Wiederaufnahme der Offensive erlaubt. Auch die sorgfältige politische Vorbereitung, die der russische Kriegsminister in der Duma dem Rückzug von der Weichsel angedeihen ließ, ist nicht dazu angetan, die strategische Lage in einem helleren Licht zu zeigen, und gerade die eiserne Konsequenz, mit der die russische Heeresleitung jetzt verfährt, beweist, daß eine grausame Notwendigkeit sie das Gezeig erfüllen heißt, das ihr die Gegner mit Blut und Eisen vorgezeichnet haben.

Die Räumung Rigas.

London, 6. Aug. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung der „Morning Post“ aus Petersburg ist die Entfernung der nichtmilitärischen Bevölkerung aus Riga vor einiger Zeit begonnen. Unerwünschte Elemente wurden in das Innere geschafft. Zuletzt wurden die Banken entfernt. Außer den russischen Behörden befindet sich in Riga und im ganzen Bezirk nur Militär.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

am Donnerstag, den 5. August.

Die dieswöchige Sitzung der Gemeindevertretung stand der Tagesordnung der wichtige Punkt „Waldverordnungen“, war von 13 Vertretern und 2 Gemeinderatsmitgliedern besucht. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister Diefenhardt. Nachstehend den Verlauf:

1. Kommunalarztsstelle. Dieser Gegenstand stand schon mehrfach zur Beratung. Es wurde f. H. beschlossen, die jährlich gezahlte Summe von 600 Mark zu teilen und jedem der Herren Ärzte 300 Mark zu geben. Mit der Bezirks-Vertrags-Kommission des Kreisverbandes sind dieserhalb schon mehrfach Schreiben gewechselt worden. In dem letzten ist die Kommission der Ansicht, daß 500 Mark für jeden Arzt als angemessen zu betrachten sei. Sie ist jedoch bereit, die Summe während des Kriegsjahres auf 400 Mark herabzusetzen, vom 1. April 1916 an müßten aber wieder 500 Mark pro Jahr an jeden Arzt gezahlt werden. Gemeinderat Staats berichtet hierauf in längeren Ausführungen über eine Unterredung mit einem Arzt aus einer anderen Gemeinde. Nach längerer Debatte, über die auf Wunsch des breiteren nicht berichtet werden soll, wird einstimmig beschlossen, die Aufsichtsbehörde über diese Angelegenheit einmal anzurufen.

2. Kriegsfamilien-Unterstützungen. Es kam ein Schreiben des Kreis Ausschusses zur Verteilung. In demselben wird dargelegt, daß in Anbetracht der allgemeinen Teuerungsverhältnisse von den Gemeinden zu erwägen sei, ob die gezahlten Unterstützungen hinreichend seien. Vielerorts hätte eine Erhöhung der Kriegsfamilien-Unterstützungen stattgefunden. Der Gemeinderat hat beschlossen, daß die hier gezahlten Unterstützungen als ausreichend zu betrachten seien. Bürgermeister Diefenhardt gab noch bekannt, daß die Aufforderung des Kreis Ausschusses meist nur an diejenigen Gemeinden gerichtet sei, die weit geringere Unterstützungen zahlten, als die Gemeinde Schwanheim. Vertreter Schumann fragt an, was bis jetzt geleistet worden sei. Es wird erwidert, daß bis jetzt 3600 Mk. für durchlaufende Kriegsunterstützungen 3027 Mk. für Notstandsarbeiten, 3200 Mk. für Sterbegelder und 4100 Mk. für wirkliche Kriegsunterstützungen verausgabt wurden. Vertreter Schumann sagt an, daß man geringer Bemittelten etwas mehr unterstützen solle, evtl. in Naturalien. Vertreter Raab unterbricht dieses. Vertreter Jakob Berg ist Mitglied der Kommission und berichtet deshalb aus Erfahrung und betont, daß die Anträge eingehend geprüft und in gerechter Weise erledigt würden. Vertreter Möller ist der Ansicht, daß die Regelung der Unterstützungen ruhig der Kommission

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

60

„Sie jagten ihn aus dem Hause? Und wo ist er jetzt — mit dem Gelde?“ stieß die Baronin mit zuckenden Lippen heiser hervor.

„Wie kann ich das wissen? Ohne Zweifel sitzt er längst in dem Coupe irgend eines Schnellzuges, denn er mußte sich verpflichten, Wien sofort und für immer zu verlassen, widrigenfalls ich sein schriftliches Bekenntnis dem Staatsanwalt vorgelegt hätte. — Josef, führe die Baronin zu ihrem Wagen hinab.“

„Fort — er ist fort — und mit dem ganzen Gelde — ich bin betrogen von ihm — den ich liebte — o, der Glende, der Schuft — ich —“ und einen Wutschrei ausstoßend, dunkelrot im Gesicht und mit wildrollenden Augen stürzte Manon Fianelli zum Ausgang des Gemaches, sank aber, hart an der Schwelle, wie vom Blitz getroffen, zu Boden. Gleich wie eine Leiche legte Gabriele an der Wand.

„Mein Gott, in welchen Händen hat sich Arnold befunden!“ dachte sie schauernd. Sie aufraffend, schritt sie auf den Gatten zu, der eben mit Hilfe Josefs die Baronin auf einen Divan legte.

„Heim — ich will heim.“ stieß diese jetzt hervor. „mein Kuto steht unten — einen Arzt? — nein — ich brauche keinen Arzt.“ Sich erhebend wandte sie, jeden Beistand beinahe brutal zurückweisend, aus dem Zimmer und die Stiege hinab.

Eine Weile herrschte zwischen den jungen Gatten, als sie sich wieder allein gegenüberstanden, tiefes peinliches Schweigen; doch jetzt pochte es an der Tür und das gute Fräulein von Hollen trat ein.

„Aber, meine teuren Kinder, was ist denn mit Euch? Warum kommt Ihr denn nicht zurück?“

Gabriele eilte lebhaft auf die alte Dame zu.

„Meine liebe Tante, Du bist wie eine gute Mutter zu uns und sollst auch alles wissen. Um einen Brief zurückzukaufen, mußte Arnold 150000 Kronen an diese elenden Abenteuerer, die wir für immer aus dem Hause gejagt haben, bezahlen. Dieses Geld schulden wir nun Dir, teure Tante, denn

mit Du kannst es Arnold gegeben haben und, um es zurückzugewinnen, will er von uns fortgehen.“

„Und dieser Brief?“ fragte Tante Aurelia mit zitternder Stimme und voll Angst auf Gabriele blickend.

„Hier ist er. Ich kenne seinen Inhalt nicht und will ihn auch niemals kennen lernen.“ entgegnete die junge Frau, eilte rasch zum Ofen und warf das verhängnisvolle Papier in die lodenden Flammen, die es alsbald in Asche verwandelten. Als der letzte Rest verkohlt war, wandte sich Gabriele ins Zimmer zurück.

„Du siehst nun, mein Arnold, daß von heute ab nichts mehr trennend zwischen uns steht.“ sagte sie mit reizendem Lächeln und zärtlichem Blick zu ihrem Gatten, der vor ihr niederkniete und mit Ehrfurcht und voll heißer Liebe, mit Tränen in den Augen, ihre schlanken Hände an Herz und Lippen drückte.

„Mein süßes Weib, ich liebe Dich, ich liebe Dich.“ stammelte er und küßte wieder und wieder ihre Hände.

„Und nun — nicht wahr, können wir Wien verlassen und für immer auf Imhoff Aufenthalt nehmen? Du glaubst gar nicht, wie ich mich nach Deiner Heimat sehne.“ flüsterte Gabriele mit glückseligem Lächeln.

Arnold blickte, noch immer stehend, ernst zu ihr auf. „Ich werde glücklich sein, Dich und unser Kind unter dem Schutz der Tante Rezi zu wissen.“ sagte er langsam.

„Nein, nein, mein Arnold, ich lasse Dich nicht fort von uns — Du hast doch gehört, daß uns in Zukunft nichts mehr trennen soll? Ich will es nicht, daß Du gehst. Arbeiten kannst Du auch auf Imhoff, ein Gutsherr findet immer Arbeit genug und was diese 150000 Kronen anbelangt, werden wir sie, wenn wir uns ein wenig einschränken, der Tante nach und nach abzahlen. Gest, Tante!“

„Statt jeder Antwort umarme die gute Dame die junge Frau mit größter Zärtlichkeit.“

„Du hast recht, Deinen Gatten nicht in die Ferne ziehen zu lassen; er soll an Deiner Seite ein neues Leben beginnen und sich mit Dir in die Erziehung Lothars teilen.“

Arnold erhob sich und schloß Gabriele mit Leidenschaft an Herz.

„O, wenn Du wüßtest, wie ich in diesem einen Jahre gelitten habe.“ flüsterte er ihr zu.

„Denke nicht mehr daran zurück, Feurer, ich glaube an Dich und Deine Liebe und Hand in Hand, Seite an Seite wollen wir edlen Zielen zustreben und unser Kind zu einem rechtschaffenen, tüchtigen Menschen erziehen. Und nicht wahr, wir gehen bald nach Imhoff?“

„Lieber heute noch als morgen.“ lachte der junge Edelmann. „Und jetzt laß uns zu unserem Lothar gehen, ich will ihn, bevor ich zur Ruhe gehe, noch sehen.“

„Mein Arnold, nun bist Du wieder mein!“ und mit strahlendem Lächeln bot sie ihm beide Hände.

22. Kapitel.

Es war nun prangender Sommer geworden. In einem bequemen Lehnstuhl saß unter einem uralten Kastanienbaum eine bleiche und krank aussehende Dame, deren noch volles Haar schneeweiß war und deren dunkle Augen trüb waren von vielen vergossenen Tränen und zahllosen schlaflosen Nächten. Es war so still ringsum, die Blumen dufteten und die Bäume warfen kühlenden Schatten auf die weißen Kieswege des Gartens.

Die schwermütigen Augen der stillen, bleichen Frau blühten starr auf einen Fleck und die mageren Hände spielten nervös mit einer Blume.

„Mama, da bin ich, hast Du schon Langeweile gehabt?“ Beim Klang der melodischen Stimme hob die Frau den Kopf und ein wehes Lächeln irrte um die bleichen Lippen.

„Langeweile, nein, Ma, denn ich sprach ja mit ihm — er war eben da —“

„Mama, liebe Mama, Du solltest Dich aufrufen — sieh, Du wirst nie gesund werden, wenn Du nicht energisch diese Phantasien zurückweist.“

Manon Fianelli, die der Trennung des geliebten Mannes weit mehr noch als seine Flucht mit dem Gelde erlitten hatte, war, kaum von den Imhoffs heimgekehrt, in eine Zwangskrankheit gefallen und, als sie nach langen, langen Wochen dem Leben wiedergegeben wurde, zeigte es sich, daß ihr Verstand gelitten, sie sich an nichts mehr erinnerte, wie sie sich auch um nichts und um niemanden kümmerte, nur nach Brandt rief sie mit so viel Tränen und Schmerz in Blick und Stimme, daß Jas Herz darunter erbebt und sie die Mutter beweinte, die ein Opfer ihrer tolen Leidenschaft geworden war.

anvertrauen solle, worin ihn Vertreter Belz unter-
Bertrreter Pfeffer, ebenfalls Mitglied der Kommis-
ermähnt, daß die Kommission in sehr gerechter Weise
Antes waltete. Hierauf wird beschlossen, auch diese
Entscheidungsangelegenheiten der Kriegsfürsorge zu über-

3. Gemeindebrunnen. Bürgermeister Diejen-
berichtet in dieser Angelegenheit über den Zustand
Gemeindebrunnen. Durch die Einführung der Wasser-
sind fast sämtliche außer Gebrauch und insolge-
in einem meist schlechten Zustand. Der Gemeinde-
schlägt deshalb vor, nachstehende Brunnen zu ent-
Hinterstraße Nr. 17, Neue Frankfurterstraße 10
19, Neustadtstraße (bei A. Safran), Sackgasse 4
Sackgasse 12, Kirchgasse 38, Quersstraße, Kirchgasse
Schwesternhaus), Neustraße, Hauptstraße. Der Brun-
der Alten Frankfurterstraße ist s. Zt. dem Ver-
und Verschönerungsverein übertragen worden,
denselben restaurieren und an anderer Stelle auf-
wollte, was aber infolge Ausbruch des Krieges
verblieb. Vertreter Belz berichtet, daß dieser Brunnen
das Schwesternhaus zu stehen komme, wo er am besten
Sackgasse. Es wird beschlossen, eine polizeiliche Bekannt-
machung betr. Entfernung der Brunnen zu erlassen mit
Einspruchsfrist von 14 Tagen. Falls keine Ein-
sprüche geltend gemacht werden, werden die Brunnen
entfernt.

4. Verkauf von Waldgelände an Herrn
Herrn von Passavant. Die Forstbehörde hat den Preis
den zur Abholzung kommenden Holzbestand auf
Mk. pro Hektar festgesetzt. Nach dem vorliegenden
Anschlagsplan kommen 2 Hektar 48 Ar und 73
Quadratmeter zur Abholzung, wofür eine Summe von
8556.35 festgesetzt wurde. Es wurde hierauf der
Vertrag vorgelesen. Nach demselben werden 10 Mor-
gen 50 Ruten und 16 Schuß käuflich an Herrn von
Passavant abgetreten zum Preise von 50 Mk. pro Rute
zum Gesamtbetrage von 52,958 Mk. Der erwähnte
Hektar von Mk. 8556.35 für Holz ist in dieser Summe
enthalten, sondern hinzuzurechnen. Außer diesem
pachtet Herr von Passavant von der Gemeinde
1 Hektar 66 Ar 84 Quadratmeter für eine jährliche
Summe von Mk. 467.15 und zwar auf 20 Jahre,
beginnend mit dem 1. August d. Js. Für dieses zu pach-
tende Gelände räumt die Gemeinde Herrn von Passavant
Vorkaufsrecht bis 31. Dezember 1916 ein zum Preise
5000 Mk. pro Morgen. Auch der Pachtvertrag wird
vorgelesen. Der Gemeinderat hat die beiden Verträge
bekannt und sowohl den Verkauf wie die Verpachtung
genehmigt. Die Vertretung schließt sich einstimmig an.
Als Ergänzung wird im Anschluß hieran gleich
Nr. 6 (Ansiedelung v. Passavant) erledigt. Bürger-
meister Diejenhard erklärte, daß die Gemeinde rings um
verkaufte Gelände Eigentümerin und gesetzmäßig ein
Recht herbeizuführen sei, ob gegen die Ansiedelung
Einspruch erhoben werden soll. Es wird beschlossen, keinen
Einspruch zu erheben.

5. Verkauf von Waldgelände an Herrn
Herrn Weinberg. Aus der Vorlage ergab sich, daß hierüber
keine Verhandlungen mit der Vertretung stattgefunden
hätten und daß ursprünglich zwischen dem Käufer Herrn
Passavant und dem Pächter des Voloplages (Ber-
trreter Herr v. Weinberg) Meinungsäusserungen über
den in Frage kommende Gelände bestanden. In einer
Sitzung des Herrn E. v. Weinberg wird nun mitgeteilt,
daß die Differenzen beseitigt seien und Herr v. Weinberg
entschlossen habe, den Voloplag käuflich zu erwerben
zum gleichen Preise wie Herr von Passavant,
nämlich zu 5000 Mark. Er hoffe auf das Entgegen-
kommen der Vertretung und daß sie ihm das Gelände
sogleich käuflich überlasse. In Frage kommen 44 Morgen
mit einem Gesamtbetrage von 220,000 Mark. Vertreter
Berz ist gegen den Verkauf und motiviert es in
seiner Ausführungen. Er kann es nicht gutheißen, daß
Gemeinde nach und nach fortwährend Eigentum ver-
liere. Man solle das von unseren Vätern ererbte Gut
halten. Vertreter Möller ist für den Verkauf. Er kann
mit Freuden begrüßen, daß in der jetzigen schweren
Zeit der Gemeinde eine solche hübsche Einnahme zutriebe.
Bertrreter Schumann ist gegen den Verkauf. Er sieht der
Verkauf in Bezug auf die Gemeindeverhältnisse ver-
unsicherer entgegen. Er schlägt z. B. vor, für später
eine gestaffelte Kriegssteuer einzuführen, wodurch nur
Bestehenden herangezogen würden. Vertreter Pfeffer
um Auskunft mit wem der Pachtvertrag über den
Voloplag abgeschlossen sei, worauf erwidert wird, mit
Herrn von Passavant, dessen Vorsitzender Herr v. Weinberg sei.
Er im Prinzip gerade nicht gegen den Verkauf, nur
wäre er denselben nicht in der jetzigen schweren Zeit.
Bertrreter Zimmermann hält die Kaufsumme in beiden
Verträgen für ungenügend. Vertreter Jakob Berz ist für eine
Erhöhung des Beschlusses und will erst die näheren Be-
dingungen kennen lernen. Der gleichen Ansicht ist auch
Bertrreter Pfeffer. Vertreter Jakob Raab glaubt im
Anschluß dem Verkauf zustimmen zu können und stellt
einige Vergleichs-Berechnungen an. Bertrreter Bürgel
schließt für den Verkauf. Es wurde dann mit 10
von 3 Stimmen der Verkauf des Voloplages an Herrn
Weinberg beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung
der höheren Bedingungen. Hierauf folgte noch eine nicht-
öffentliche Sitzung.

Lokale Nachrichten.

Warschau und Swangorod genommen. Was wir
gehofft, was wir alle sehnsüchtig erwartet hatten,
ist eingetreten. Ein neuer glänzender Erfolg hat sich an
unsern Waffen gehestet: Warschau und Swangorod sind ge-
nommen. Am Donnerstag in den ersten Nachmittags-
stunden kam folgende Meldung: „Die Armee des Prinzen

Leopold von Bagern durchbrach und nahm gestern und
heute Nacht die äußere und innere Fortlinie von Warschau,
in der russische Nachhut noch zähen Widerstand leistete.
Die Stadt wurde heute Vormittag durch unsere Truppen
besetzt.“ Kaum war dieses durch uns bekannt gegeben, so
trugen auch schon die Glocken die frohe Botschaft hinaus
ins Land. Drei Stunden später kam die zweite frohe
Nachricht, daß auch Swangorod besetzt sei, welches nicht
minder freudig erregte.

Beförderung. Der Kriegsfreiwillige Bernhard Meurer
von hier, der anfangs Juni d. Js. am Gymnasium zu
Höchst das Abiturientenexamen bestanden hat, ist, nach-
dem er an einem Offiziers-Aspiranten-Ausbildungsleh-
gang im Munsterlager (Hannover) teilgenommen, am 1.
August zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Gewerkverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands
(Ortsgruppe Deutschlands). Die Mitgliederversammlung
der Ortsgruppe ist Montag, den 16. August, abends 9 Uhr
im Vereinslokal „Zum grünen Baum“. Die Mitglieder
werden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Diejenigen, welche
Arbeit haben, mögen sich merken, daß Freitags geliefert
und ausbezahlt wird. Samstags ist die Arbeitsstube ge-
schlossen.

Rath. Jünglingsverein. Unser Mitglied B. Meurer
wurde zum Leutnant befördert.

Freie Fahrt von beurlaubten Soldaten. Wie bereits
mitgeteilt, wird nunmehr sämtlichen Mannschaften vom
Feldwebel (Wachmeister, Deckoffizier) abwärts bei Be-
urlaubungen in die Heimat freie Eisenbahnfahrt auf
Militärfahrtscheine gewährt. Diese tragen zum Unterschied
von Beurlaubungen zu Erntezwecken den Vermerk:
„Heimatsurlaub“. Hat der Beurlaubte die Genehmigung
erhalten, Schnell- und Eilzüge benutzen zu können, muß
dies von der Militärbehörde auf dem Militärfahrtschein
bemerkbar sein. Sofern beurlaubte Mannschaften bei der
Hin- oder Rückreise in der Uebergangszeit solche Militär-
fahrtscheine noch nicht besitzen, sind ihnen seitens der Bahn-
hofskommandanten oder, wo solche nicht vorhanden sind,
von den Fahrkartenausgaben der Heimatstationen der
Beurlaubten Hilfsmilitärfahrtscheine auszustellen und zwar
gesondert für die Hin- und Rückfahrt. Die von den
heimischen Truppenteilen beurlaubten Mannschaften sind
bei der Hinfahrt nur auf Grund der von den Truppen-
teilen ausgestellten Militärfahrtscheine zur Fahrt zuzu-
lassen. — In Ergänzung vorstehenden Erlasses wird
jetzt bestimmt, daß sich die Vergünstigung nur auf
wirkliche Heimaturlaubur bezieht. Die sogenannten Sams-
tags- und Sonntagsurlaubur müssen nach wie vor eine
Militärfahrtskarte lösen.

Ein guter Herbst. Nach einer Meldung des „Berliner
Lokalanzeigers“ sind die Aussichten für die Weinernte
in Baden, Württemberg und Rheinland sehr günstig.
Der diesjährige Wein sei in Güte und Menge dem der
drei letzten Jahre weit überlegen. Man rechne im Durch-
schnitt mit einer Dreiviertelerte, vereinzelt sogar mit
einer Vollernte.

Der „Hindenburg“. Bekanntlich hat der Wein in
Kriegsjahren immer einen Namen erhalten, der in naher
Beziehung zu den Kriegereignissen stand. So hatte man
in den ungünstigen Weinjahren 1870 den „Turko“, 1877
den „Schipka“ 1879 den „Zulu“. Und so gab es der Be-
zeichnungen noch viele, die natürlich ebenso oft mit guten
Jahren in Verbindung standen, wie der „Kometenwein“
usw. Für den in Aussicht stehenden 1915er, von dem man
sich bis jetzt sehr viel versprechen darf, hat man schon die
Bezeichnung „Hindenburg“ zurechtgelegt.

Eisenbahner im Felde. Von den preussisch-hessischen
Eisenbahnern sind bis jetzt 30 mit dem Eisernen Kreuz
erster Klasse und 2890 mit dem Eisernen Kreuz zweiter
Klasse ausgezeichnet worden. Dazu kommen noch 99 eben-
falls mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse dekorierte
Reichseisenbahner aus Elsaß-Lothringen. Gefallen sind
bisher 3702 preussisch-hessische und 182 Reichseisenbahner.

Verwundete türkische Offiziere und Soldaten werden
demnächst in deutschen Bädern untergebracht werden, wo
sie unentgeltliche Aufnahme finden. In unserer Nähe sind
es Homburg, Wiesbaden und Nauheim, die sich hierzu
bereits erklärt haben.

Ueber eine verunglückte Rasselbockjagd berichtet das
„Hochster Kreisblatt“ wie folgt: In Griesheim glaubte
eine lustige Gesellschaft wieder einmal einen Dummen ge-
funden zu haben, mit dem man den alten Witz der Rassel-
bockjagd aufwärmen könnte. Der „Neuling“ wurde also
entsprechend bearbeitet und dann mit dem Sack spät
abends ins Feld gesetzt, um hier stundenlang auf das
sagenhafte Setier zu warten, während sich die Anderen
verabredetermaßen am Stammtisch versammelten, um in
Gemütsruhe einen Hausmacher Brechkopf zu verzehren,
den der Oberpfahr der Jagdgesellschaft extra für diesen
Zweck gestiftet hatte. Alle waren schließlich beisammen,
nur der Hauptkehl — der Brechkopf — fehlte. Keiner
wußte, wo er hingekommen war. Nach langem Suchen
und Verhandeln stieg der Gesellschaft ein fürchterlicher
Verdacht auf: „Der Dumme!“ Empört bis ins innerste
Herz hinein trat man in später Stunde den Weg nach der
Sandgrube an, wo der „verlorene Posten“ stehen sollte.
Der aber hatte inzwischen mit dem von ihm stibigten
Brechkopf ein ernstes Wort geredet und das Feld geräumt.
Wer war nun der Hereingefallene?

Höchstpreise für Käse hat das stellvertretende Ge-
neralkommando des 1. Bayerischen Armeekorps festge-
setzt. Die Verordnung schreibt Höchstpreise bei Weiß-
käsen und Rundkäsen nach Emmenthaler Art für den
Erzeuger und für den Großhandel vor und schafft damit
auf der einen Seite eine Grundlage zur Preisregelung für
Sennereien, auf der anderen Seite eine Handhabe zur Be-
rechnung der Verkaufspreise für Käse im Kleinhandel
für das ganze Reich.

Der Güte.wagenpark der Preussisch-Hessischen Staats-
bahnen wird zurzeit durch Einstellung mehrerer Tausend

neuer gedeckter 15-Tonnenwagen vermehrt. Der Versand
von künstlichen Düngemitteln zur Herbstsaat hat bereits
begonnen und läßt der Güterverkehr im allgemeinen
eine erhebliche Zunahme erkennen.

Was nicht beschlagnahmt wird. Die Bekanntmachung
der Kupfer-, Messing- und Reinnickelschlagnahme hat ver-
schiedene Zweifelsfragen aufkommen lassen. Der „Tag“
löst diese so: Es handelt sich bei der jetzigen „Beschlagnahme“ um Wirtschaftsgegenstände, Geschirre für Küchen
und Backstuben, Koch- und Badeeinrichtungen aus Kupfer,
Messing, Reinnickel und Kupferlegierungen, wie Rotguß,
Tombak und Bronze. Kunstgegenstände und kunstgewerb-
liche Gegenstände, wie z. B. Tafelaufsätze Wandteller,
Beleuchtungskörper aus den eben genannten Metallen,
unterliegen nicht der Beschlagnahme, da bei einem kunst-
gewerblichen Gegenstand der durch die Verordnung festgesetzte
Uebnahmepreis weit unter dem wirklichen Wert der Gegen-
stände stehen und eine Beschlagnahme kunstgewerblicher
Gegenstände zu einer Fülle von Befreiungsgesuchen auf
Grund des § 4 der Verordnung führen würde. Um keinen
Zweifel aufkommen zu lassen, welche Gegenstände unter
die Verordnung fallen, führt § 2 der Ausführungsbestim-
mungen folgende Gegenstände namentlich auf, die der Be-
schlagnahme nicht unterliegen: Tee-, Kaffee- und Milch-
kannen, Kaffee- und Teemaschinen, Zuckerdosen, Teeglas-
halter, Menagen, Messerbänke, Zahnhochgerstellte, Tafel-
aufsätze jeder Art, Tafelgeschirre (von denen jedoch Servier-
bretter gemäß der Verordnung betroffen werden). Rauchservi-
ce, Säulenwagen, Speiseschränke, Schantischarmaturen,
Badeöfen — mit einem Wort: die einfachen Wirtschafts-
gegenstände werden betroffen, die kunstgewerblichen nicht.
Natürlich kann bei der jetzigen freiwilligen Ablieferung gegen
Barzahlung jeder von seinem Eigentum an Kupfer-, Messing-
oder Nickelgegenständen bringen, was ihm beliebt.

Im Osten.

Im Osten geht die Sonne auf,
Von dort aus nimmt sie ihren Lauf.
„Von dort auch kam die Kunde“

Daß Polens Hauptstadt ist besetzt,
Der Russen Macht darnieder liegt,
„Geschlagen hat die Stunde“.

Denn unaufhaltsam ging der Zug,
Der Rußlands Trost in Stücke schlug.
„Zerschellt sind seine Heere“.

Vor einem Jahr begann das Ringen,
Gott stand uns bei, und half's gelingen
„Ihm sei die Ehre“.

Drum seh'n mit Dank wir gegen Osten,
Wo unser Heer war auf dem Posten.
„Für Thron und Reich“.

Schwanheim a. M., den 6. August 1915.

A. Sch.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. August 1915. 11. Sonntag nach Pfingsten.

Vorunterschiedsonntag. — Kriegsbetttag.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion
der Pfarrangehörigen für unsere Krieger. — 9¹⁵ Uhr: Hochamt
und Predigt. — Nach dem Hochamt: Aussetzung des Aller-
heiligsten. — 11—12 Uhr: Gemeinliche Betstunde. — 12 Uhr:
Schulkinder. — 1 Uhr: Marienverein. — 2 Uhr: Erstkomm-
munionanten und kath. Jünglingsverein. — 3 Uhr: Rath.
Arbeiterverein, Kirchenchor und kath. Kaufm. Verein. — 4 Uhr:
Mütterverein. — 5 Uhr: Schlussandacht mit lat. Prozession,
an der sich die kath. Vereine mit ihren Fahnen, die Schul-
mädchen und Marienkinder mit weißen Kleidern beteiligen.

Montag: 6 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion, danach
3. Exequienamt für Frau Katharina Blantenberg geb. Berz, dann
Bierwochenamt für Johannes Hahn.

Dienstag: Fest des hl. Martyrers Laurentius. —
Best. Amt z. E. des hl. Laurentius für den gefallenen Krieger
Lorenz Müller, dann Best. Amt für Jakob Anton Ostheimer, dess.
Chefrau u. Schwiegerohn Gustav Herrmann.

Mittwoch: Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Peter
Pesch, dann Best. Amt für Jakob Klimroth u. dess. Sohn Peter.
Donnerstag: Best. Amt für Mathias Behn, dess. Ehefrau
Kath. geb. Bürgel und deren Tochter Anna, dann Best. Amt für
Johann Anton Berz.

Freitag: 6¹⁵ Uhr: Bierwochenamt für Frau Katharina
Blantenberg geb. Berz, dann Best. Jahramt für Franz Joseph
Belz und dessen Angehörige.

Samstag: 6¹⁵ Uhr: Best. Amt für Johann Helsenbein und
dess. Tochter Johanna, im St. Josepshaus: Best. Amt für
Anton Blantenberg und dessen Sohn Anton. — Nachm. 4 Uhr und
abends halb 8 Uhr: Beichte.

Freitag, abends 8 Uhr: Vitanandacht zur Erlebung
eines siegreichen Ausganges des Krieges und für unsere Krieger.

Sonntag, den 15. August: Fest Maria Himmelfahrt. —
Kollekte für den hl. Vater. — Gemeinliche hl. Kommunion des
Marienvereins. — Vor dem Hochamt: Kräuterweihe.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 8. August 1915.

10. S. n. Trin.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Kollekte für den
Westdeutschen Verein für Israel.

Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.

Donnerstag, den 12. August, abends halb 9 Uhr: Kriegs-
betstunde.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

A. A. D. Donnerstag, 12. d. Mts., abends, pünktlich 9 Uhr, Ver-
sammlung mit Vortrag unseres hochw. Herrn Kaplan Hilpisch im
Rebenzimmer von Anton Saffran „zum Frankfurter Hof“.

Turnverein. Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch von halb 9 bis halb 11 Uhr
Turnstunde.

Fußballklub Germania. Jeden Samstag abend 9 Uhr
Spielerzusammenkunft im Vereinslokal.

Hausschuhe, Halbschuhe und Stiefel

für Damen, Herren und Kinder.

Meine **grosse Auswahl** in den verschiedenen Preislagen bietet Ihnen die Gewähr, dass Sie unbedingt zufrieden gestellt werden.

Manes Höchst a. M.
Königssteinerstr. 4.

D.R.P.
ohne Lötthüge

Wo?

kauft man seine **Uhren, Gold-, Silber- u. Optische Waren** am besten und billigsten?

Beim Uhrmacher und Goldarbeiter

Alfred Bebert

Hauptstrasse 54.

Reparaturen werden in eigener Werkstatt gut, sauber und gewissenhaft ausgeführt.

Spezialität: Komplizierte Uhren, Gravierungen, Vergolden, Versilbern.

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Zahnstrasse 17. 534

Gummiabsätze!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Gummiabsätzen für Herren und Damen**. Bin auch bereit dieselben selbst aufzuheften.

Peter Jakob Merkel II.

Fahrradhandlung
Goldsteinstrasse 4.

Baugewerkschule Offenbach a. M.
den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Gröfste Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Schönes, einfaches, möbliertes Zimmer zu vermieten. Karlstr. 7. 620

Persil

das selbsttätige **Waschmittel**
in Wirkung **unübertroffen!**

Nach wie vor

garantiert
gleiche Qualität
gleiches Gewicht
und alter Preis!

1/2 Pfd. 35 Pfg. 1/1 Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum
in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE, DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Schöne 2 Zimmerwohnung mit
Zubehör zu vermieten.
613 Hintergasse 47.

Kleine 2 Zimmerwohnung an
ruhige Leute zu vermieten.
Näheres Exped. 573

Schöne 3-Zimmerwohnung mit
allem Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. 570

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zu vermieten.
609 Querstrasse 15a.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
allem Zubehör per 15. September
zu vermieten.
Zu erfragen Neustadtstrasse 9. 590

Schöne 2 oder 3 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zu vermieten.
Näheres Expedition. 148

2x2 Zimmerwohnung per
zu vermieten. Hauptstr. 43.

3 Zimmerwohnung zu vermieten.
380 Taunusstrasse

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
ob. 2 Manl. in der Nähe d. Bahnh.
mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr.
Licht, Wasser, Bad versehen zu
mieten. Bahnstrasse 11.

Deutsche Frauen u. Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampfergüstet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen wetteifern im Opfermut für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauenverein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die Verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Versagt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns.

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Loyalität bleibt dieselbe in Krieg und Frieden:

Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand

des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenpliz,

Vorsitzende.

Dr. Rühne,

Vorsitzender des Kriegsaussschusses.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwanheim a. M.